



109

Die Deutsche Arbeitsfront
NSD. „Kraft durch Freude“, Kreis Delitzsch

Konzert

des Dresdner Kreuzchores

am Sonntag, dem 10. November 1940, 16 Uhr im „Schützenhof“

Leitung: Professor Rudolf Mauersberger

Vortragsfolge:

1. Singet dem Herren ein neues Lied Joh. Sebastian Bach
Motette für achttimmigen Chor (1685—1750)

2. Der Glaube lebt Richard Wagner
Ruppelgesang aus „Parsifal“ (1813—1883)

Neue Chormusik:

3. An den neuen Morgen William Eckardt
(1884—1939)

4. Die Straßburger Münsterengeldhen Hermann Grabner
(geb. 1886)

5. Wer die Musik sich erkliest Hugo Distler
(geb. 1903)

6. Feuerreiter Hugo Distler

Alte Chormusik:

7. Vasto mar Heinrich Schütz
Italienisches Madrigal (1585—1672)

8. Innsbruck, ich muß dich lassen Heinrich Isaac
(vor 1450—1517)

9. Echolied Orlando di Lasso
für 2 Chöre (auf vielseitigen Wunsch) (1532—1594)

P a u s e

10. Deutscher Dankhymnus Rudolf Mauersberger
für achttimmigen Chor (geb. 1889)

Lieder aus der deutschen Romantik:

2 gemischte Chöre

(1810—1856)

11. a) Nord oder Süd Robert Schumann

b) Lachen und Weinen Franz Schubert
(1797—1828)

Deutsche Volkslieder:

12. O Straßburg, du wunderschöne Stadt Volkswaise, bearbeitet von Hans Huber

13. Zu Straßburg auf der Schanz Friedrich Silcher
Bearbeitet von Hans Huber

14. Prinz Eugen, der edle Ritter Volkswaise

15. Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd

Anderungen vorbehalten

(Preis 20 Pfennig)

Wortlaut der Gesänge

„Singet dem Herrn ein neues Lied“, Motette für 8stimmigen Chor von Joh. Seb. Bach (1685—1750)

Singet dem Herrn ein neues Lied; die Gemeinde der Heiligen soll ihn loben. Alle Welt freue sich des, der sie gemacht hat. Die Kinder Gottes sein fröhlich über ihrem Könige, sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und mit Harfen sollen ihm spielen.

2. Chor (Choral)

Wie sich ein Vat'r erbarmet
üb'r seine jungen Kindelein,
so tut der Herr uns allen,
so wir ihn kindlich fürchten rein.
Er kennt das arm' Gemächte,
Gott weiß, wir sind nur Staub,
gleich wie das Gras vom Rechen,
ein' Blum' und fallend Laub!
Der Wind nur drüber wehet,
so ist es nicht mehr da!
Also, der Mensch vergehet,
sein End', das ist ihm nah.

Johann Gramann, † 1541

Doppelchor:

Lobet den Herrn in seinen Taten,
lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

1. Chor

Gott nimm dich ferner unser an,
denn ohne dich ist nichts getan
mit allen unsern Sachen.
Drum sei du unser Schirm und Licht
dann trägt uns unsre Hoffnung nicht,
denn du wirst ferner wachen.
Wohl dem, der sich im Glauben fest
auf dich und deine Huld verläßt.

Fuge:

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn,
Halleluja!

„Der Glaube lebt“, Kuppelgesang aus „Parsifal“ von Richard Wagner (1813—1883)

Der Glaube lebt, die Taube schwebt, des Heilands holder
Bote, der für euch fliehet, des Weins genießt und nehmt vom
Lebensbrote, selig im Glauben und Liebe.

„An den neuen Morgen“ von William Eckardt (1884—1939)

Bald ist der Nacht ein End gemacht; schon fühl ich
Morgenlüfte wehn. Der Herr, der spricht: „Es werde Licht!“
Da muß, was dunkel ist, vergehn.

Vom Himmelszelt durch alle Welt die Engel freude-
jauchzend fliegen; der Sonne Strahl durchflammt das All,
Herr, laß uns kämpfen, laß uns siegen! Robert Reinick

„Die Straßburger Münsterengeldchen“ von Hermann Grabner (geb. 1886)

Gib dir weiter keine Mühe, mein Sohn, ohel die kleinen
törichten Engeln am Münster zu Straßburg sind viel
gescheiter als du. Sie rennen nicht und reden nicht und
sigen auf keinen Stühlchen nicht und schreiben nicht und
dichten nicht und wissen von Haß und Liebe nicht: Stehn
bloß so da, aus Stein gehau'n und tun den seligen Himmel
anschau'n und loben Gott in guter Ruh' und machen ein
lieb dumm Gesicht dazu mit ihren süßen Schnäbeln; o, was
sind die törichten Engeln froh, aus Steine, so kleine.
Gib dir weiter keine Mühe mein Sohn, ohel die kleinen
törichten Engeln am Münster zu Straßburg sind viel
gescheiter als du.

D. J. Bierbaum

„Wer die Musik sich erkliest“ von Hugo Distler (geb. 1903)

Wer die Musik sich erkliest, hat ein himmlisch Gut be-
kommer, denn ihr erster Ursprung ist von dem Himmel
selbst genommen. Weil die Engel insgemein selbstn Musi-
kanten sein.

Wenn einst in der letzten Zeit alle Ding wie Rauch
vergehen, bleibet in der Ewigkeit doch die Musik noch be-
stehen. Weil die Engel insgemein selbstn Musikanten sein.

Eduard Mörike

„Feuerreiter“ von Hugo Distler

Sehet ihr am Fensterlein dort die rote Mütze wieder? Nicht geheuer muß es sein, denn es geht schon auf und nieder. Und auf einmal welch Gewühle, bei der Brücke nach dem Feld! Horch! Das Feuerglöcklein gelst: Hinterm Berg brennt es in der Mühle!

Schaut! da springt er wütend schier durch das Tor, der Feuerreiter, auf dem rippendürren Tier als auf einer Feuerleiter! Querselbein durch Qualm und Schwüle rennt er schon und ist am Ort! Drüben schallt es fort und fort: Hinterm Berg brennt es in der Mühle!

Nach der Zeit ein Müller fand ein Gerippe samt der Mützen, aufrecht an der Kellerwand auf der beinern Mähre sitzen: Feuerreiter, wie so kühle reitest du in deinem Grab! Husch! da fällt's wie Asche ab. Ruhe wohl drunten in der Mühle!

Eduard Mörike

Der so oft den roten Hahn meilenweit von fern gerochen, mit des heiligen Kreuzes Span freventlich die Blut besprochen: Weh! dir grinst vom Dachgestühle dort der Feind im Höllenschein. Gnade Gott der Seele dein! Hinterm Berg brennt es in der Mühle!

Keine Stunde hielt es an, bis die Mühle borst in Trümmer; doch den kecken Reitersmann sah man von der Stunde nimmer. Volk und Wagen im Gewühle kehren heim von all dem Graus; auch das Glöcklein klingt aus: Hinterm Berg brennt's.

»Vasto mar«, italienisches Madrigal von Heinrich Schütz (1585—1672)

Vasto mar, nel cui seno fan soave armonia d'altezza concordi venti questi devoti accenti t'offre la musa mia. Tu, gran Mauritio, lor gradisci intanto, farai di rozzo armonioso canto.

Unendliches Meer, in dessen Schoß eine liebliche Harmonie der Höhe einträchtige Winde erzeugen, diese ergebenen Klänge bringt dir meine Muse dar. Du großer Mauritius, nimm sie einstweilen an: Du wirst aus dem Groben ein harmonisches Lied gestalten.

„Innsbruck, ich muß dich lassen“ von Heinrich Isaac (vor 1450—1517)

Innsbruck, ich muß dich lassen, ich fahr dahin mein Straßen in fremde Land dahin; mein Freud ist mir genommen, die ich nit weiß bekommen. Wo ich im Elend bin-

Mein Trost ob allen Weiben, dein tu ich ewig bleiben, stät, treu in Ehren fromm. Nun muß dich Gott bewahren, in aller Tugend sparen, bis daß ich wiederkomm!

„Scholied“ für 2 Chöre von Orlando di Lasso (1532—1594)

O la, o che bon' echo! Pigliamoci, piacere! Ha, ha, ha! Ridiamo tutti! O bon compagno! Che voi tu? Vorria che tu cantassi! Una canzona. Perchè? Perchè si? Perchè no? Perchè non voglio. Perchè non voi? Perchè non mi piace. Taci, dico; taci tu! O gran poltron! Signor si! Orsù non piu? Andiamo! Addio bon echo! Rest' in pace! Basta!

Hollah! Welch gutes Echo! Rufet es an, versucht es! Ha, ha, ha! Lacht einmal alle! Hör an, Geselle! Was willst du? Du sollst uns etwas singen! Ein Liedchen? Warum? Ei warum? Warum denn nicht? Ei nun, ich will nicht. Warum denn nicht? Weil ich keine Lust hab! Schweig doch stille, schweig doch du! Du Grobian! Zu dienen! Nun, ist's genug? So gehn wir! Leb wohl denn, Echo! Bleib in Frieden! Basta!

„Deutscher Dankhymnus“ für 8stimmigen Chor von Rudolf Mauersberger (geb. 1889)

Das Volk in deutschen Gau'n dankt dir, großer Gott; du stehest Wunder schaun, halfst uns aus tiefer Not.

Zerbrochen ist das Joch. Wir sind geeint und frei. Wir wissen: Gott lebt noch. Er ist gerecht und treu.

Zum Himmel dringet heiß des Herzens Überschwalm, auf neue, mächt'ge Weis' tön unfres Dankes Schall.

Aus dem Textentwurf für ein neues Gesangbuch

„Nord oder Süd“ von Robert Schumann

Nord oder Süd! Wenn nur im warmen Busen ein Heiligtum der Schönheit und der Musen ein götterreicher Himmel blüht! Nur Geistesarmut kann den Winter morden; Kraft flüht zu Kraft und Glanz zu Glanz der Norden! Nord oder Süd! Wenn nur die Seele glüht!

Stadt oder Land! Nur nicht zu eng die Räume, ein wenig Himmel, etwas Grün der Bäume zum Schatten vor der Sonne Brand! Nicht an das Wo ward Seligkeit gebunden, wer hat das Glück schon außer sich gefunden? Stadt oder Land! Was draußen liegt ist Land!

Schlaf oder Tod! Willkommen Zwillingbrüder! Der Tag ist hin, es sinkt die Wimper nieder! Traum ist der Erde Glück und Not! Zu kurzer Traum, zu schnell ver-rauschtes Leben, warum so schön und doch so rasch ver-schweben? Schlaf oder Tod! Hell strahlt das Morgenrot.

A. Lappe

„Lachen und Weinen“ von Franz Schubert (1797—1828)

Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde ruht bei der Lieb auf so mancherlei Grunde. Morgens lacht ich vor Lust und warum ich jetzt weine bei des Abendes Scheine ist mir selbst nicht bewußt.

Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde ruht bei der Lieb auf so mancherlei Grunde. Abends weint ich vor Schmerz, und warum du erwachen kannst am Morgen mit Lachen muß ich dich fragen, o Herz.

Fr. Rückert

„O Straßburg, du wunderschöne Stadt“, Volksweise, bearbeitet von Hans Huber

O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt, darinnen liegt begraben so mannlicher Soldat.

So mancher und schöner, auch tapferer Soldat, der Vater und lieb Mutter bösslich verlassen hat.

Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein, zu Straßburg, ja zu Straßburg, Soldaten müssen sein.

Der Vater, die Mutter, die gingen vors Hauptmanns Haus: „Ach Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt mir meinen Sohn heraus!“

Euer Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld; euer Sohn, der muß marschieren ins weit und breite Feld.

Ins weite, ins breite, all vorwärts vor den Feind, wengleich sein schwarzbraun's Mädchen so bitter um ihn weint.

Sie weinet, sie greinet, sie klaget gar zu sehr. Ahe mein allerliebste Schätzchen, wir sehn uns nimmermehr!

„Zu Straßburg auf der Schanz“ von Friedrich Silcher, bearbeitet von Hans Huber

Zu Straßburg auf der Schanz, da ging mein Trauern an, das Alphorn hört ich drüben wohl anstimmen, ins Vaterland muß ich hinüberschwimmen, das ging nicht an.

Ein Stund in der Nacht, sie haben mich gebracht, sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus, ach Gott, sie fischten mich im Strome auf; mit mir ist's aus.

Frühmorgens um zehn Uhr, stellt man mich vor das Regiment, ich soll da bitten um Pardon und ich bekomme gewiß doch meinen Lohn, das weiß ich schon.

Ihr Brüder allzumal, heut seht ihr mich zum letztenmal, der Hirtenbub ist doch nur Schuld daran, das Alphorn hat mir solches angetan; das klag ich an.

„Prinz Eugen, der edle Ritter“, Volksweise

Prinz Eugen, der edle Ritter, wollt dem Kaiser wiedrum kriegen Stadt und Festung Belgerad. Er ließ schlagen einen Brücken, daß man kunn hinübrücken mit d'r Armee wohl vor die Stadt.

Als der Brücken nun war geschlagen, daß man kunn mit Stück und Wagen frei passier'n den Donaufluß, bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

Bei der Parole tät er befehlen, daß man sollt die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht; da sollt all's zu Pferd auffigen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hatte Kraft.

Prinz Eugenius wohl auf der Rechten tat als wie ein Löwe fechten, als General und Feldmarschall. Prinz Ludwig ritt auf und nieder: „Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhast an.“

Prinz Ludwig der mußte aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen war sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, ließ ihn bring'n nach Peterwardein.

„Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd“

Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd! Ins Feld in die Freiheit gezogen, im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen. Da tritt kein Anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein.

Des Lebens Angste, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen: er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heute nicht, trifft's doch morgen. Und trifft es morgen, so lasset uns heut noch schlürfen die Reige der köstlichen Zeit.

Drum frisch Kameraden den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte geküßt! Die Jugend brauset, das Leben schäumt! Frisch auf, eh der Geist noch verdüstet. Und seget ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Fr. Schiller